

Jahresbericht 2013

LuCa

Genderfachstelle für Bildung und Gesundheitsförderung

**Untere Neckarstraße 17
69117 Heidelberg**

Inhaltsverzeichnis

1 Finanzierung 2013	3
2 Jugendberufshilfe	3
2.1 Was wir wollen - Schwerpunkte und Ziele in der berufsorientierten Arbeit.....	5
2.2 Wie machen wir´s - Angebotsstruktur	6
2.3 Wo wir waren - Schulen 2013	7
2.4 Was wurde erreicht - Ziele und Ergebnisse der Berufsorientierung.....	7
2.5 Die Angebote im Einzelnen	8
2.5.1 Berufsbörse	8
2.5.2 Workshops	9
2.5.3 Lernförderung	21
2.5.4 Lebenswelterkundung – Mädchen/Jungen.....	22
3. Essstörungsprojekt – E-Mail-Beratung	23
4. Geschlechtsspezifische Gewaltprävention 2013.....	24
4.1 Konzept Mädchenspezifischer Präventionskurse.....	24
4.2. Konzept des geschlechtssensiblen Anti-Mobbing Trainings „Klasse Klima – coole Klasse“	25
4.3. Das Gewaltpräventionsteam	25
4.4. Was im Jahr 2013 lief.....	26
4.4.1. Mädchensensible Workshops an Grundschulen in Kooperation mit fairmann e.V.	26
4.4.2 Mädchenspezifische Workshops an weiterführenden Schulen	27
4.4.3 Interventionsworkshops zum Abbau von Mobbing-Strukturen	28
4.5 Anfragen für 2014	29
5. Kultur macht stark“	29
6. Qualitätssicherung/Evaluation, Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit .	30
7. Unser Team.....	30
8. Ausblick - Förderungsproblematik und Wünsche für die Zukunft.....	31

1. Finanzierung 2013

LuCa Heidelberg e.V., Genderfachstelle für Gesundheitsförderung und Bildung, erhielt in 2013 städtische Gelder, Projektzuschüsse und Spendengelder, die die Projektangebote in den Themenbereichen Jugendberufshilfe, geschlechtssensible Gewaltprävention und Prävention von Essstörungen ermöglichten.

2. Jugendberufshilfe

VORÜBERLEGUNG

Gerade im Hinblick auf die Berufswahlkompetenz von Jugendlichen ist feststellbar, dass der Weg zum „Wunschberuf“ stark von traditionellen Rollenklischees bestimmt ist. Mädchen berücksichtigen stärker die zukünftige Vereinbarkeit von Familie und Beruf und planen eine Pause in ihrer Erwerbsbiographie mit ein, was Entscheidungen bezüglich ihrer Karriere stark prägt. So „lohnt“ es sich für viele Mädchen nicht, eine verantwortungsvolle Position zu übernehmen, da ihr Ausscheiden aus dem Beruf für sie vorprogrammiert scheint. Obwohl sich immer weniger Mädchen ausschließlich in der Rolle der Ehefrau und Mutter sehen, denken sie doch, die Hauptverantwortung für das zu erwartende Kind liege automatisch bei ihnen. Erst in späteren Jahren sehen Mädchen die berufliche Tätigkeit der Mutter als „echte“ Tätigkeit an und greifen sie teils auch als handlungsleitend für sich auf. Jungen müssen auf die Frage der „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ häufig aufmerksam gemacht werden bzw. es muss ihnen eine „Erlaubnis“ gegeben werden, über die Beteiligung an Familienleben und Erziehung der Kinder nachzudenken. Manche Jungen sehen sich in ihrer zukünftigen Rolle als alleinverantwortlich für die Geldbeschaffung, was sie in der Berufswahl oft unter Druck setzt. In der Konsequenz entscheiden sie sich dann, selbst wenn ein großes Interesse besteht, eher gegen soziale Berufe, die in der Regel „Frauenberufe“ sind, sobald es einen geringen Verdienst bedeutet. Gleichzeitig orientieren sie sich stärker an der beruflichen Realität des Vaters, insbesondere, wenn ein Betrieb anhängig ist. Viele sehen sich „automatisch“ als „Chef“ der Firma, manchmal ohne den Prozess dahin überhaupt wahrzunehmen oder weitere Qualifikationen als notwendig zu erachten. Jungen wie Mädchen sind in der Berufswahl nach wie vor sehr von ihrer peer-group und den (vermeintlichen) Erwartungen an die jeweilige Männer- und Frauenrolle bestimmt und orientieren sich nach wie vor an traditionellen geschlechtsspezifischen Zuschreibungen der Berufe.

Vorüberlegung

Vereinbarkeit von

Familie und Beruf

Mädchenperspektive

Jungenperspektive

Traditionelle

Erwartungen an die

Männer-/

Frauenrolle

Insgesamt fehlt auch das Wissen, mit welchem Beruf welcher Lebensstandard erreicht werden kann. Es fehlt das Bewusstsein, welche Auswirkungen die Entscheidung für einen Beruf auf weitere Karriere-chancen, finanzielle Unabhängigkeit innerhalb einer Beziehung oder später im Alter hat. Mädchen unterschätzen die Unterschiede der Entlohnung von Männern und Frauen ebenso wie den geringen Verdienst und die geringe Sozialabsicherung in einer Teilzeitbeschäftigung sowie das erhöhte Risiko der Altersarmut. Das Bewusstsein, über die Auswirkungen der Berufswahlentscheidung geht in den Aussagen der Jugendlichen immer noch in die Richtung „Beruf wählt man für ein Leben lang“. Die Anforderung eines lebenslangen Lernens und der nicht mehr linearen Berufsbiographien sind nur bedingt Teil der Zukunftsvorstellung der Jugendlichen in den Haupt- und Werkrealschulen.

KONSEQUENZEN

Da es keine geschlechtsneutrale Lebenswelt gibt, geht es bei unseren Angeboten um eine kritische Auseinandersetzung mit Rollenklischees und geschlechtsbedingten Benachteiligungen, die für Frauen und Männer bzw. Jungen und Mädchen jeweils verschieden aussehen können. Diese Grundannahme ist paradigmatisch für alle unsere Angebote. Seit 2002 wird der Verein durch Gelder der Stadt Heidelberg und teilweise vom Europäischen Sozialfond für die Jugendberufshilfe an Heidelberger Haupt- und Förderschulen gefördert. Im LuCa wurde ein Modulsystem zur Förderung der Ausbildungsreife von Schüler/ -innen entwickelt, das sich an Heidelberger Haupt- und Förderschulen (Werkrealschulen) etabliert hat und inzwischen auch Eingang in die Realschulen gefunden hat.

Aufgrund unseres Modulsystems können wir auf die jeweiligen Schulcurricula und den Bedarf der Schulen flexibel eingehen. Charakteristisch für die Module ist die ganzheitliche Ausrichtung der Projektinhalte: Die Jugendlichen sollten auf verschiedenen Ebenen angesprochen werden und Erfahrungen machen können. Entsprechend wurden diverse Methoden aus der Erlebnis-, Tanz-, Theaterpädagogik angewandt, unter Berücksichtigung der ethnisch-kulturellen Vielfalt und des Diversity-Ansatzes. Gerade an Haupt/Werkrealschulen ist es wichtig, die besondere Situation der Schüler/ -innen auch in Bezug auf Methodik und Didaktik zu berücksichtigen. Die Informationsvermittlung bedarf kleinschrittiger Vorgehensweisen und vieler Wiederholungsmomente. Die kognitiven Zugänge werden verstärkt über haptische, visuelle und auditive Einheiten angesprochen.

**Der Zusammenhang
von Beruf und
Lebensstandard wird
unterschätzt**

Konsequenzen

**Auseinandersetzung mit
„Gender“**

**Jugendberufshilfe des
LuCa Heidelberg e.V.**

Modulsystem

Methoden

Diese anspruchsvolle Arbeit wird von Schüler/innen, Eltern und Lehrerschaft positiv wahrgenommen. Zur Verbesserung der Berufswahlkompetenz und Hinführung an die Arbeitswelt wird in den Projekten auf zwei Ebenen gearbeitet. Zum einen wird eine durch Geschlechtsstereotype eingeschränkte Perspektive auf die Berufs- und Lebensplanung erweitert mittels Informationen, Rollen- und Planspiele. Dazu gehört auch die Übung, Entscheidungen treffen und vertreten zu können, die ungewöhnlich sind und aus dem traditionellen Rollenmuster herausfallen, womit auch die Persönlichkeitsentwicklung gefördert wird. Zum anderen führen wir die Schüler/innen mit Berufstätigen zusammen, so dass sie von und mit Dritten Berufe, Berufstätigkeit und berufliches Leben kennen lernen.

2.1 Was wir wollen - Schwerpunkte und Ziele in der berufsorientierten Arbeit

- Herstellung von Kontakten zu Werkträgern
 - ✓ ganz allgemein
 - ✓ Arbeitstätige, die ihren Weg erfolgreich in die Berufstätigkeit gemacht haben
 - ✓ speziell Arbeitstätige, die einen eher geschlechtsuntypischen Weg eingeschlagen haben
- Informationsvermittlung über den Zusammenhang von Geschlecht und Berufe
 - ✓ Abbau von Geschlechtsrollenklischees, sowohl bei der Berufswahl wie bei der Berufsausübung als auch in der persönlichen Lebensplanung
 - ✓ Informationsvermittlung über Chancen und Risiken einer geschlechtstypischen Berufsorientierung
- Vermittlung neuer Ideen
 - ✓ Erweiterung des Berufswahlspektrums
 - ✓ Entwicklung klarerer Vorstellungen zur individuellen Lebensgestaltung und beruflichen Lebensplanung
- Vermittlung notwendiger beruflicher Kompetenzen
 - ✓ wie Konflikt- und Teamfähigkeit, Selbstreflexion, sicheres Auftreten, Selbstbehauptung im Berufsleben u.a.
 - ✓ Kennenlernen individueller Stärken und Schwächen
- Beratung und Begleitung bei beruflichen Schritten

2.2 Wie machen wir´s - Angebotsstruktur

Berufsbörse

Berufsbörsen sind mehrstündige Kontaktgelegenheiten, bei denen Schüler/ -innen in Kontakt mit Männern und Frauen kommen, die einen weniger bekannten Beruf vertreten und/oder einen geschlechtsuntypischen Beruf gewählt haben. Da es in der Berufsorientierung in der Stadt Heidelberg sehr viele „Kontaktbörsen“, gerade in größerem Stil gibt, haben wir bewusst einen kleineren Rahmen gewählt, bei dem die Schüler/ -innen individueller ihre Fragen und Bedürfnisse einbringen können. Weiterer Unterschied: Wir kommen mit dem Team an die Schule zu den Schüler/ -innen. Ein einfaches aber wirksames Konzept, wie uns immer wieder bestätigt wird.

- ✓ mittels Fotos, Geschichten und Arbeitsgeräten zum Anfassen und Ausprobieren erhalten sie einen ansprechenden Einblick in die jeweils geschlechtliche berufliche „Gegenwelt“.
- ✓ in Gesprächen werden genderelevante Themen wie Konsequenzen für Karrieremöglichkeiten, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Lebensunterhalt, finanzielle Abhängigkeiten und Altersarmut besprochen.

Workshops

Fachkräfte und studentische Kräfte gestalten thematisch gebunden während der Schulstunden den Unterricht. Die Inhalte sind für jedes Schuljahr neu mit den Schulen abgesprochen.

- ✓ Aus Kostengründen werden die WS inzwischen seltener mit zwei Fachkräften, sondern von einer Fachkraft und einer studentischen/fachlichen Hilfskraft gehalten.
- ✓ Angeboten werden ein-, zweitägige Workshops, wie auch Blockwochen, Workshopreihen oder Arbeitsgruppen über das Schuljahr verteilt.
- ✓ Diese finden - je nach Schulcurriculum – in verschiedener Ausgestaltung statt: thematisch wünschen die Schulen eine Ergänzung mit den Themen Frauen-/ Männerberufe, Beruf und Geld, Beruf und Einflussfaktoren, Direkt in den Beruf - lohnt sich das?

Lernförderung für Mädchen mit Migrationshintergrund

In kleinen Gruppen kann eine intensive Lernförderung durch 1 - 2 Fachkräfte angeboten werden, bis hin zur Vorbereitung von Schulabschlüssen und Bewerbungen.

- ✓ In einem geschützten Rahmen, in den Räumen der jeweiligen Schulen oder an Orten nach Absprache, findet eine individuelle Betreuung statt.
- ✓ Die Lernförderung dient auch dazu die Berufs- und Lebensplanung – (gerade auch in Hinblick auf tradierte Rollenvorstellungen) in einem vertrauten Rahmen zu besprechen.

Lebenswelterkundung – Jungentreff und Mädchentreff

Die Lebenswelterkundung ist ein niederschwelliges Angebot, das außerhalb des Schulrahmens in den Vereinsräumen des LuCa Heidelberg e.V. stattfindet und die Arbeit der Schulen vertieft und ergänzt.

- ✓ Der veränderte Rahmen ermöglicht eine individuellere Betreuung, die auf aktuelle Themen der Teilnehmenden eingehen kann.
- ✓ Ergänzend werden hier Jungen/ Mädchen auf ihrem Weg aktiv begleitet, z.B. bei der Praktikumssuche und -bewerbung.
- ✓ Die Lebenswelterkundung dient auch dazu die Berufs- und Lebensplanung – (gerade auch in Hinblick auf tradierte Rollenvorstellungen) zu besprechen.

2.3 Wo wir waren - Schulen 2013

Albert-Schweitzer-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

8. Klasse - 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

7. Klassen (unter 15-jährige)

wöchentlich - AG „Kochende Jungs“

12 Termine - MädchenAG „Menschen im Beruf“

8. Klassen

2 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

2 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Einflussfaktor“

Graf-von-Galen-Schule/Marie-Baum-Schule (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum/ VAB-Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf)

Berufsschulstufe der Graf-von-Galen-Schule/ VAB-Klasse der Marie-Baum-Schule
Blockwoche

Gregor-Mendel-Realschule (Realschule)

8. Klassen

3 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

9. Klassen

Blockwoche - BORS-Woche

Waldparkschule (Gemeinschaftsschule)

9. Klassen und 10. Klassen

1 mal – 1-tägige Berufsbörse

2.4 Was wurde erreicht – Berufsorientierung

- Herstellung von Kontakten zu Werkstätigen
 - ✓ in den Workshops/ Blockwochen wurden die Leiter/-innen zu lebendigen Beispielen von Berufswegen. Im derzeitigen Team befanden sich Menschen mit unterschiedlichsten Lebenswegen, so dass eindrucksvoll auch der zweite Bildungsweg und Um/Entscheidungen während eines Berufslebens vermittelt werden konnten.
 - ✓ In der Berufsbörse wurden Kontakte mit Binnenschiffer, RestauratorIn, LandschaftsgärtnerIn, SchreinerIn, ElektrikerIn hergestellt
 - ✓ In der Arbeitsgruppe „Menschen im Beruf“ wurden Interviews mit Einzelhandelskaufleuten, Schuhmacher, Designerin, Reinigungskraft, angehendem Lehrer, Pharmazeutisch technische Angestellte, Maschinenschneiderin, TextilreinigerIn und einer Floristin gemacht.

- Informationsvermittlung über den Zusammenhang von Geschlecht und Berufe
 - ⇒ 76 % (55/42 Mädchen) und 60% (67/40 Jungen) der zu diesem Thema befragten Mädchen/Jungen gaben an über den Zusammenhang von Geschlecht und Beruf informiert zu sein.
- Vermittlung neuer Ideen
 - ⇒ 64 % (66/42 Mädchen) der Mädchen und 63 % (98/62 Jungen) der zu diesem Thema befragten Jungen haben angegeben, dass sie von Berufen gehört haben, die ihnen vorher nicht bekannt waren (Erweiterung des Berufswahlspektrums).
 - ⇒ 41 % (66/27 Mädchen) der Mädchen und 56 % (98/55 Jungen) der zu diesem Thema befragten Jungen haben angegeben klarerer Vorstellungen zur individuellen Lebensgestaltung und beruflichen Lebensplanung entwickelt zu haben.

Weitere Ergebnisse unter „Die Angebote im Einzelnen“

2.5 Die Angebote im Einzelnen

2.5.1 Berufsbörse

Teilgenommen haben

42 Schüler/ Schüler/ -innen der 9. und 10. Klassen.

Ist die Berufsbörse den Schülern/ -innen gut angekommen?

Mädchen	8 Ja (80%)	1 Nein	1 Keine Angabe
Jungen	28 Ja (90%)	3 Nein	1 keine Angabe

Was macht eigentlich ein Binnenschiffer?

Eine Berufsbörse des Vereins „Luca“ lieferte Schülern der Waldparkschule neue Perspektiven

Von Rosana Erhart

„Ich hätte nie gedacht, dass Landschaftsgärtner solche Dinge machen. Ich dachte immer, die gießen nur Blumen“, sagt der 17-jährige Redir. Und Kaltrina, 15 Jahre, meint: „Manche Berufe kannte ich gar nicht, wie zum Beispiel den des Binnenschiffers.“ Diese Tätigkeiten und noch einige andere konnten die beiden zusammen mit ihren Schulkameraden jetzt bei einer Berufsbörse kennenlernen, die der Verein „Luca“ für die 9. und 10. Klassen der Waldparkschule auf dem Boxberg veranstaltete.

Den Werkrealschülern wurden dabei außergewöhnliche Berufe vorgestellt, die ihnen bisher unbekannt Perspektiven in der Berufswahl zeigen sollten. Jungen und Mädchen in ihrer Lebensplanung und Berufsorientierung zu unterstützen ist eines der Ziele des Vereins. „Der Kurs soll interessant sein und den Schülern ungewöhnliche Berufe vorstellen. Außerdem sollen sie erkennen, dass Frauen auch typische Männerberufe ausüben können“, bemerkt Regine Schumacher, die Leiterin der Berufsbörse. So war neben einer

Schreinerin auch eine Elektronikerin vor Ort, die den Jungs und Mädels zeigte, wie man lötet. „Jungs geben als Berufswunsch oft KFZ-Mechaniker an, Mädchen wollen Friseurin oder Einzelhandelskauffrau werden“, so Schumacher.



Kevin Foltz (2. v. r.) führte den Werkrealschülern die gängigen Arbeitswerkzeuge eines Landschaftsgärtners vor. Foto: Kresin

Für neue Denkanstöße sorgten etwa der 18 Jahre alte Taban Hademani und Philip Becker (19), die als Binnenschiffer beim Wasser- und Schiffsamt in Heidelberg ungewöhnliche Aufgaben erfüllen – etwa im Eis eingeschlossene Schiffe befreien. „Wir arbeiten auch mal

mit der Polizei zusammen, wenn Leute ihr Vermögen im Tresor einschließen und im Fluss versenken, damit sie keine Steuern zahlen müssen“, berichtete Philip.

Der Beruf des Landschaftsgärtners, den der 24 Jahre alte Kevin Foltz vorstellte, führte die Schüler in ein weiteres ungewohntes Berufsfeld. Er zeigte Bilder von einem Waldspielplatz, an dem er mitgebaut hat: „Hier kann man kreativ sein und niemand redet einem rein“. Redir, der eigentlich Bauingenieur werden will, zeigte Interesse: „Ich kann mir jetzt schon ein Praktikum in diesem Bereich vorstellen“. Und bei Restaurator Jochen Koch vom Kurpfälzischen Museum schließlich lernten die Jugendlichen, was man mit dem Rohstoff Holz so alles anstellen kann. Die 45 Werkrealschüler hatten zudem die Möglichkeit, sich in Einzelgesprächen bei den einzelnen Referenten beraten zu lassen. Viele nahmen diese Gelegenheit wahr und fragten munter drauf los.

Info: Unter www.maedchenhaus-heidelberg.de/luca.html können sich Schüler über berufliche Perspektiven informieren.

Das Feedback des Schulsozialarbeiters der Waldparkschule im Juni 2013

„Hallo ...,

nachdem die Berufsbörse ein voller Erfolg war, nun die Frage nach dem Termin für das kommende Schuljahr.

Ein Schüler aus Klasse 9 macht nun eine Ausbildung bei einem Heidelberger Betrieb als Gartenbauer/Landschaftsgärtner und ein Schüler aus Klasse 10 wird Binnenschiffer. Demnächst können wir also die Berufsbörse mit eigenen ehemaligen Schülern bestreiten.

Grüsse ...“

2.5.2 Workshops

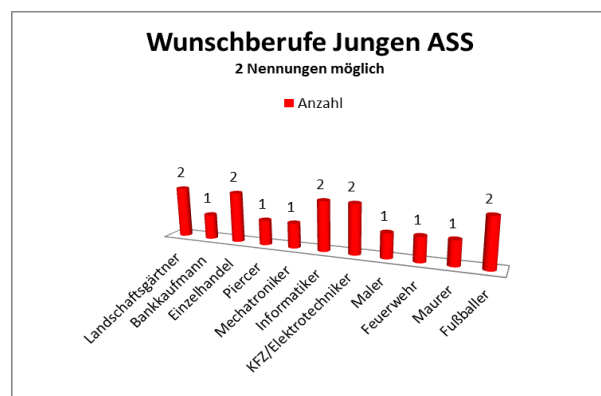
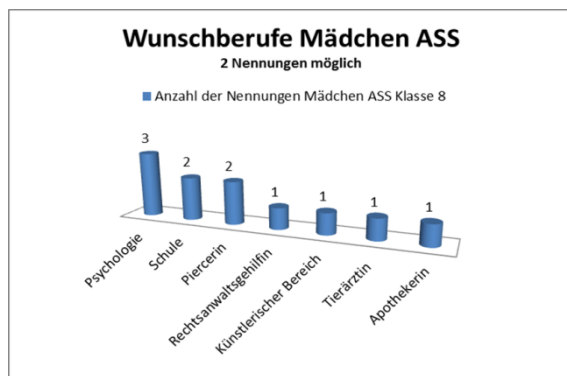
Insgesamt fanden 13 Workshops (inklusive AG´s und Blockwochen) statt.

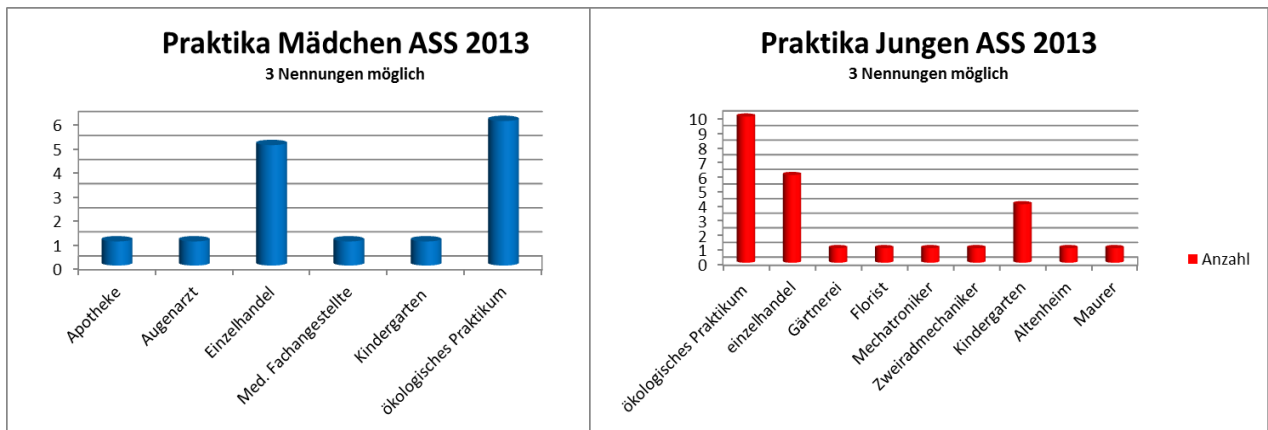
Teilgenommen haben		Davon mit Migrationshintergrund	
Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen
162	159	74/ 46%	65/ 41%
ohne Angabe		35/ 22%	48/ 30%
Alter		Davon mit Behinderung	
unter 15	unter 15	Mädchen	Jungen
74/ 46%	35/ 22%	22/ 14%	8/ 5%
über 15	über 15		
46/ 28%	67/ 42%		
ohne Angabe (wurde in einer Gruppe nicht abgefragt)			
42/ 26%	52/ 33%		

Albert-Schweitzer-Schule (Haupt- und Werkrealschule) 8.Klasse - 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

Der Workshop Beruf und Geld beginnt mit der Vorstellung von Berufen und den dazugehörigen Verdiensten. Die Schüler/-innen werden nach ihren Berufswünschen und ihrer Erfahrung im Praktikum befragt. „Brutto-Netto“, „Wohin gehen die Abgaben?“ und „Ausgaben zum Lebensunterhalt“ werden erarbeitet. Im Planspiel werden sie mit den finanziellen Auswirkungen ihrer Berufsentscheidung konfrontiert.

11 Schüler – 8 Schülerinnen





In den Übungen werden die Unterschiede in den Verdiensten vorgestellt und die Konsequenzen bei geschlechtsspezifischer Berufswahl besprochen. Darüber hinaus werden die Themen „Vereinbarung von Familie und Beruf“, „Aufgabe des Berufsweges zugunsten der Familienpflege“ integriert. Berufe werden aus dem Blickwinkel „Männerberuf“ bzw. „Frauenberuf“ beleuchtet. Der spezielle Genderteil wurde von 12 der 19 Schüler/-innen positiv bewertet.

7 Mädchen, ASS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	2	29%
Gut	4	57%
geht so	1	14%
gar nicht	0	0%
k.A.	0	0%
	7	100%

10 Jungen, ASS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	1	10%
Gut	9	90%
geht so	0	0%
gar nicht	0	0%
k.A.	0	0%
	10	100%

17 Schüler/-innen, ASS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	3	18%
Gut	13	76%
geht so	1	6%
gar nicht	0	0%
k.A.	0	0%
	17	100%

Ich habe eine Vorstellung davon bekommen, wie viel Geld ich zum Leben brauche

	Mädchen	Jungen
Anzahl	5	6
Prozent	13,15	15,78

Mir ist der Unterschied im Verdienst von Frauen und Männern klar geworden

	Mädchen	Jungen
Anzahl	6	3
Prozent	15,78	7,89

Durch den Workshop habe ich von neuen Berufen gehört

	Mädchen	Jungen
Anzahl	1	7
Prozent	2,63	18,42

Im Workshop sind mir neue Ideen für mein Leben/ meinen Berufsweg gekommen

	Mädchen	Jungen
Anzahl	5	3
Prozent	13,15	7,89

Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

7. Klassen (unter 15-jährige)

- wöchentlich - AG „Kochende Jungs“

Die Arbeitsgruppe „kochende Jungs“ richtet sich an Schüler, die sich mit dem Thema „Kochen“ in seiner ganzen Bandbreite auseinandersetzen wollen. Oftmals melden sich Schüler an, die von zu Hause Grundkenntnisse mitbringen. Die Arbeitsgruppe ist auch offen für Schüler, die sich neu mit dem Thema beschäftigen wollen. Inhaltlich beschäftigt sich das Projekt mit Grundkenntnissen im Kochen, Hygiene in der Küche, Lebensmittelkunde, preiswertem und gesundem Essen und der Zubereitung kleinerer Mahlzeiten, die von den Schülern zu Hause auch nachgekocht werden können. Die Teilnehmer bekommen während der Arbeitsgruppe einen Einblick in das Berufsfeld „Koch“ und zu diversen Ausbildungsberufen in der Gastronomie und auch zu Berufen, die im weitesten mit Lebensmitteln zu tun haben.

Bei der Arbeit in der Küche hinterfragen wir immer wieder Rollenmodelle, gerade dieser Bereich ist dazu geeignet. Es zeigt sich auch dieses Jahr, dass die Jungen unter sich viel unbefangener an Arbeiten in der Küche herangeführt werden können. Wir stellen heraus, dass alle Arbeiten in der Küche gemacht werden müssen und es dabei kein „das ist Frauenarbeit“ - „das ist Männerarbeit“ geben sollte. Im Laufe der Arbeitsgruppe können die teilnehmenden Jungen ein Gefühl dafür entwickeln, dass sich hinter typischen Geschlechterrollen Modelle verbergen, die rational nicht begründbar sind.

Es wäre wünschenswert, wenn sich über das Schuljahr hinaus einzelne Teilnehmer dazu entscheiden dürften auch im nächsten Schuljahr an der Arbeitsgruppe teilzunehmen, um das erarbeitete vertiefen zu können.

- 12 Termine - MädchenAG „Menschen im Beruf“

Die Arbeitsgruppe „Menschen im Beruf“ dient der langsamen Heranführung der Schülerinnen an die Berufswelt mit unterschiedlichen Methoden. Nach der Beschäftigung mit der eigenen Person, den beruflichen Neigungen und Fähigkeiten, soll den Mädchen die Möglichkeit gegeben werden, mit Menschen im Beruf in Kontakt zu kommen. Dies wurde mit dieser Arbeitsgruppe über das Mittel „Interviews“ gemacht. Dazu wurde erst ein Interviewtag mit dem Rückhalt der Gruppe gemacht, dann ein Interviewtag, an dem die Mädchen einzeln in Kontakt mit Berufstätigen kommen sollten.

In dieser Gruppe wird geschlechtsspezifisch gearbeitet mit der Thematik: „Was bedeutet es als junge Frau in den Beruf zu gehen?“. Unter anderem wurde spezifisch in dieser Gruppe zur Führungsrolle von Frauen gearbeitet „Gute Chefin – gute Arbeitnehmerin“.

Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

8.Klassen

2 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

Der Workshop Beruf und Geld beginnt mit der Vorstellung von Berufen und den dazugehörigen Verdiensten. Die Schüler/-innen werden nach ihren Berufswünschen und ihrer Erfahrung im Praktikum befragt. „Brutto-Netto“, „Wohin gehen die Abgaben?“ und „Ausgaben zum Lebensunterhalt“ werden erarbeitet. Im Planspiel werden sie mit den finanziellen Auswirkungen ihrer Berufsentscheidung konfrontiert.

12 Mädchen, GSS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	0	0%
gut	8	67%
geht so	1	8%
gar nicht	0	0%
k.A.	3	25%
	12	100%
8 Jungen, GSS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	0	0%
gut	2	25%
geht so	1	13%
gar nicht	1	13%
k.A.	4	50%
	8	100%
20 Schüler/-innen, GSS 2013, 8. Klasse		
sehr gut	0	0%
gut	10	50%
geht so	2	10%
gar nicht	1	5%
k.A.	7	35%
	20	100%

Ich habe eine Vorstellung davon bekommen, wie viel Geld ich zum Leben brauche

	Mädchen	Jungen
Anzahl	9	4
Prozent	75%	50%

Mir ist der Unterschied im Verdienst von Frauen und Männern klar geworden

	Mädchen	Jungen
Anzahl	7	4
Prozent	58%	50%

Durch den Workshop habe ich von neuen Berufen gehört

	Mädchen	Jungen
Anzahl	3	2
Prozent	25%	25%

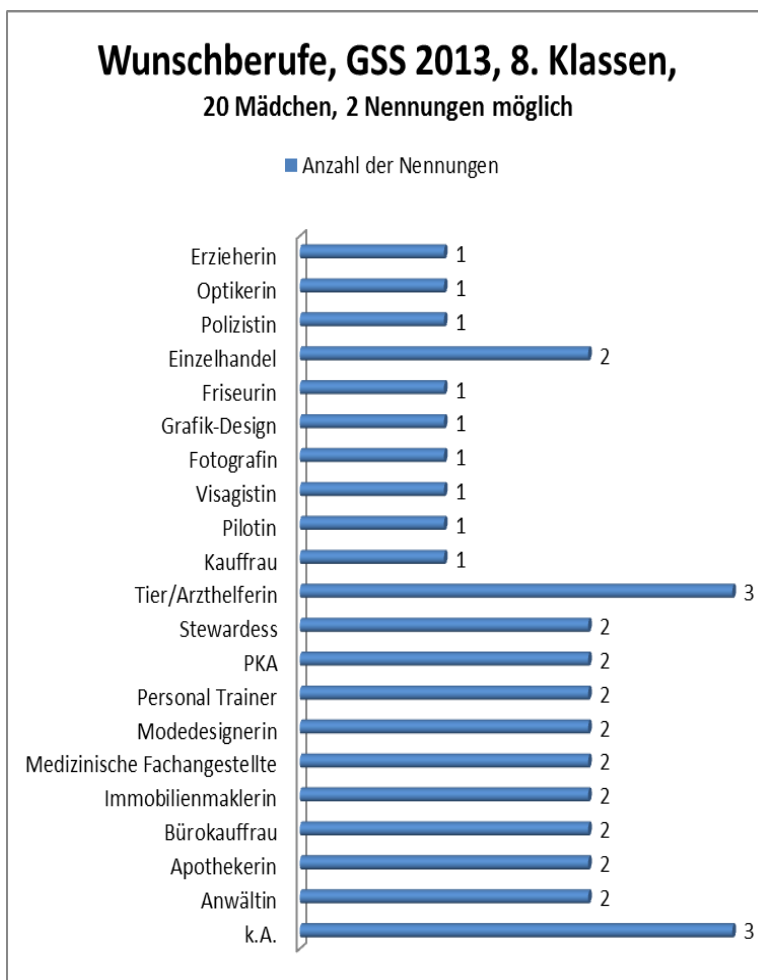
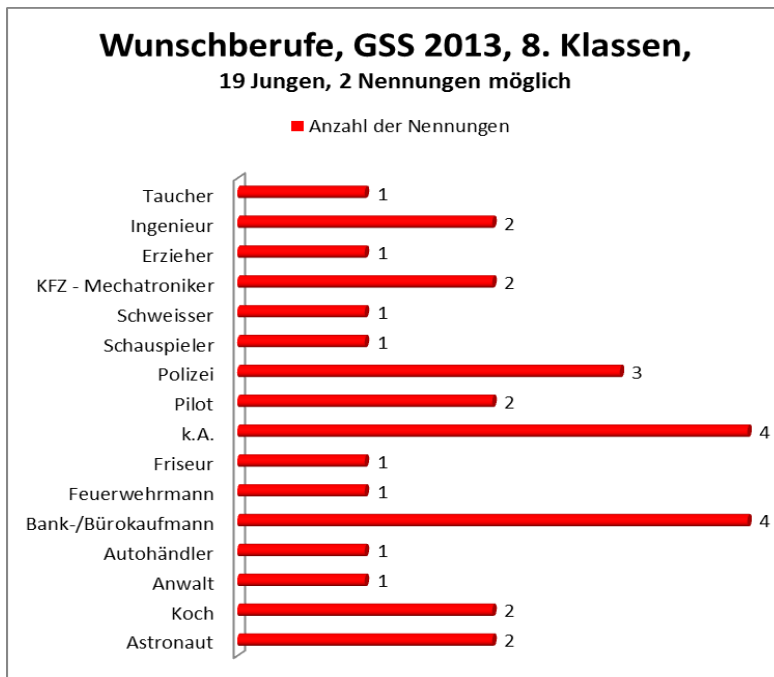
Das Ergebnis liegt nur für eine der beiden 8. Klassen vor, da die andere Klasse bereits mit Informationen aus einem Polizeivortrag in den vorhergehenden Stunden ausgefüllt/ überreizt war und so nicht mehr in der Lage war, sich als Gesamtgruppe auf die Inhalte einzulassen, daher wurde der Workshop verkürzt und keine Auswertung abgefragt.

Im Workshop sind mir neue Ideen für mein Leben/ meinen Berufsweg gekommen

	Mädchen	Jungen
Anzahl	3	4
Prozent	25%	50%

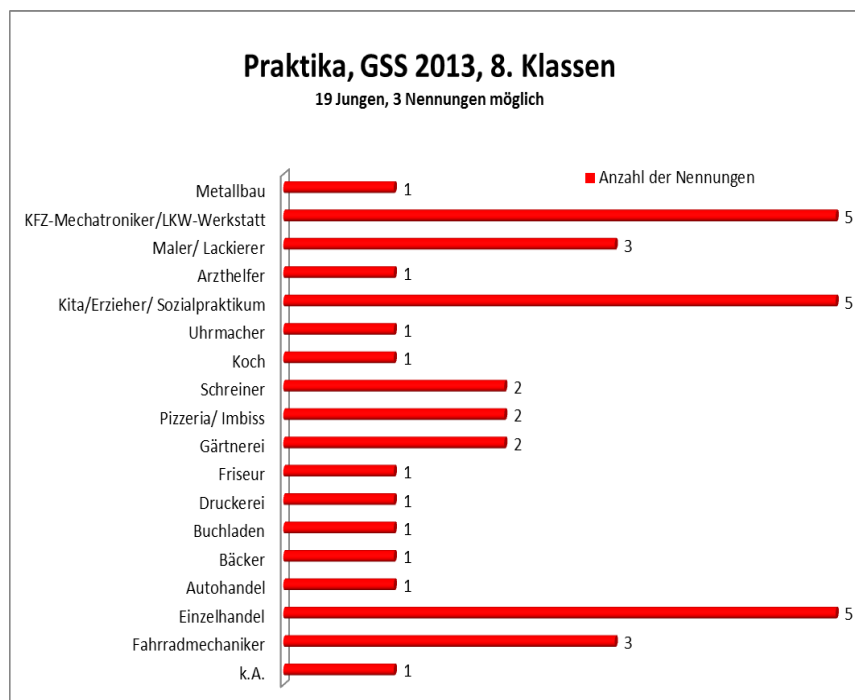
Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

8.Klassen - die Schüler/-innen wurden – mit der Einschränkung, dass es die Berufe geben muss - nach ihren 2 Wunschberufen befragt:



Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

8.Klassen – die Schüler/-innen wurden befragt nach ihren Praktika, die sie bis zum Zeitpunkt des Workshops gemacht haben:

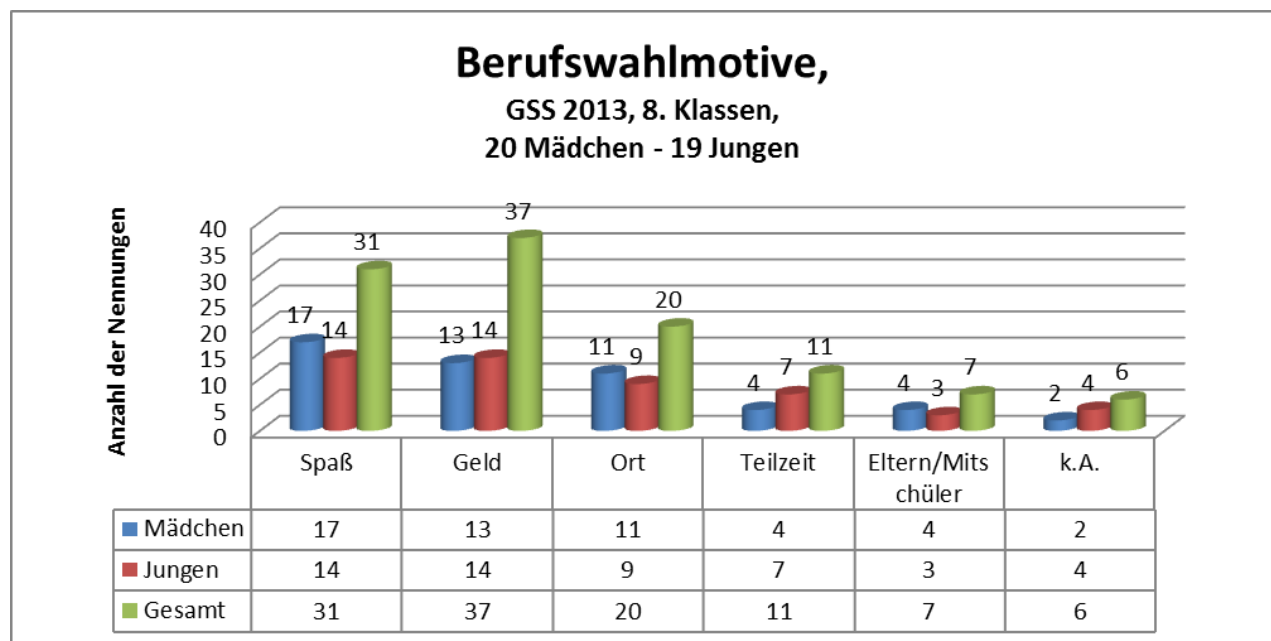


Geschwister-Scholl-Schule (Haupt- und Werkrealschule)

2 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Einflussfaktor“

Der Workshop „Beruf und Einflussfaktoren“ beginnt mit beispielhaften Lebensläufen, die von den Leitern/ Leiterinnen vorgetragen werden. Daraus ziehen die Schüler/-innen erste mögliche Einflussfaktoren auf die Wahl des Berufes und auf die folgenden Optionen eines Berufslebensverlaufes. Dann werden sie nach ihren Berufswünschen und Erfahrungen im Praktikum befragt, um eigene Einflussfaktoren zu erkennen und zu benennen. Anschließend werden die Einflüsse genauer betrachtet und mit Rollenspiel und Planspiel vertieft.

In den Übungen werden Imageunterschiede der Berufe als Frauen- oder Männerberufe besprochen. Im Planspiel werden sie mit ihren Vorurteilen und deren Auswirkungen auf ihre beruflichen Entscheidungen konfrontiert. Konsequenzen einer geschlechtsspezifischen Entscheidung werden mit den Themen „Vereinbarung von Familie und Beruf“, „Kinderbetreuung und Beruf“ integriert. Im Rollenspiel üben sie Argumente für ihre Berufswahlentscheidung ein. Bei den Mädchen wird dabei die Selbstbehauptung gegenüber Familienentscheidungen zum Berufsweg mitdiskutiert, bei den Jungen Argumente für die Aufnahme eines sogenannten Frauenberufes gefördert.



Graf-von-Galen-Schule (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum) (mit der VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf) – Klasse der Marie-Baum-Schule)

Die Besonderheit dieser Woche war, dass die beiden Schulen inklusiv arbeiten. Die Schülerinnen aus der Marie-Baum-Schule sollten gemeinsam mit den Schülerinnen der Graf-von-Galen-Schule zum Thema Berufsorientierung arbeiten. Erste Schwierigkeit war, dass die Gruppen der jeweiligen Schulen noch nicht zusammen gearbeitet haben. Im entwickelten Programm wurde mit Schlüsselqualifikationen, wie Ausdauer, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit (...) wie auch mit Fähigkeiten, wie Kraft, Geschicklichkeit (...) auf aktive, plakative Art versucht, beiden Gruppen gerecht zu werden.

Das Auftreten in der Gruppe und Konfliktfähigkeit waren ebenso Themen, wie „mit einer Behinderung in die Arbeitswelt gehen“. In der Mädchengruppe hätte es Zeit zur Annäherung gebraucht, um den Unterschied in den geistigen Möglichkeiten und dem geringen sozialen Abstand gerecht zu werden.



In der Jungengruppe trat dieses Problem nicht auf, da hier ausschließlich die Schüler der Graf-von-Galen-Schule zusammen kamen.

Fazit ist, dass eine solche Zusammenführung eine Vorarbeit braucht, damit die Schülerinnen eine innere Haltung zum Anders-Sein finden können und eine ausgeglichene Position in der Gruppe einnehmen können, so dass eine gemeinsame Arbeit möglich wird.



Erfolgreich war diese Arbeit dennoch, weil sie den Schülerinnen der Graf-von-Galen-Schule und der Marie-Baum-Schule gezeigt hat, dass es mehr braucht, als „Grips“, um erfolgreich und zuverlässig in der Arbeit zu sein.

Gregor-Mendel-Realschule (Realschule)

8. Klassen

3 mal – 1-tägiger WS „Beruf und Geld“

Der WS sollte einen Einblick in die Berufswelt, in die Gehälter und somit auch in die Haushaltsplanung („wie viel kostet mein Leben“) geben. Mit einem Planspiel konnte ein individuelles Eintauchen in die Berufs- und Alltagswelt gewährleistet werden. Hierzu erhielt jede Schülerin einen Umschlag mit einem Beruf (kurze Erläuterung) sowie das nötige Spielgeld darin. Sie mussten verschiedene Stationen durchlaufen (Miete, Steuern, Versicherung, Essen etc.) und am Ende über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse diskutieren. Thematische Schwerpunkte waren Selbstorganisation, Existenzsicherung und Selbstverwirklichung im späteren Leben. Durch die Auswahl der Berufe in den Umschlägen – so gab es einige „typische“ Männerberufe – konnte man im Planspielverlauf das Wissen darüber erweitern. Die Gehaltsunterschiede bei Frauen und Männern wurden dabei ebenso diskutiert wie auch die geschichtlichen Hintergründe und die aktuelle Situation.

35 Mädchen, GMR 2013, 8. Klassen		
sehr gut	10	29%
gut	20	57%
geht so	2	6%
gar nicht	0	0%
k.A.	3	9%
	35	100%
48 Jungen, GMR 2013, 8. Klassen		
sehr gut	14	29%
gut	17	35%
geht so	10	21%
gar nicht	4	8%
k.A.	3	6%
	48	100%
80 Schüler/-innen, GMR 2013, 8. Klassen		
sehr gut	24	29%
gut	37	45%
geht so	12	14%
gar nicht	4	5%
k.A.	6	7%
	83	100%

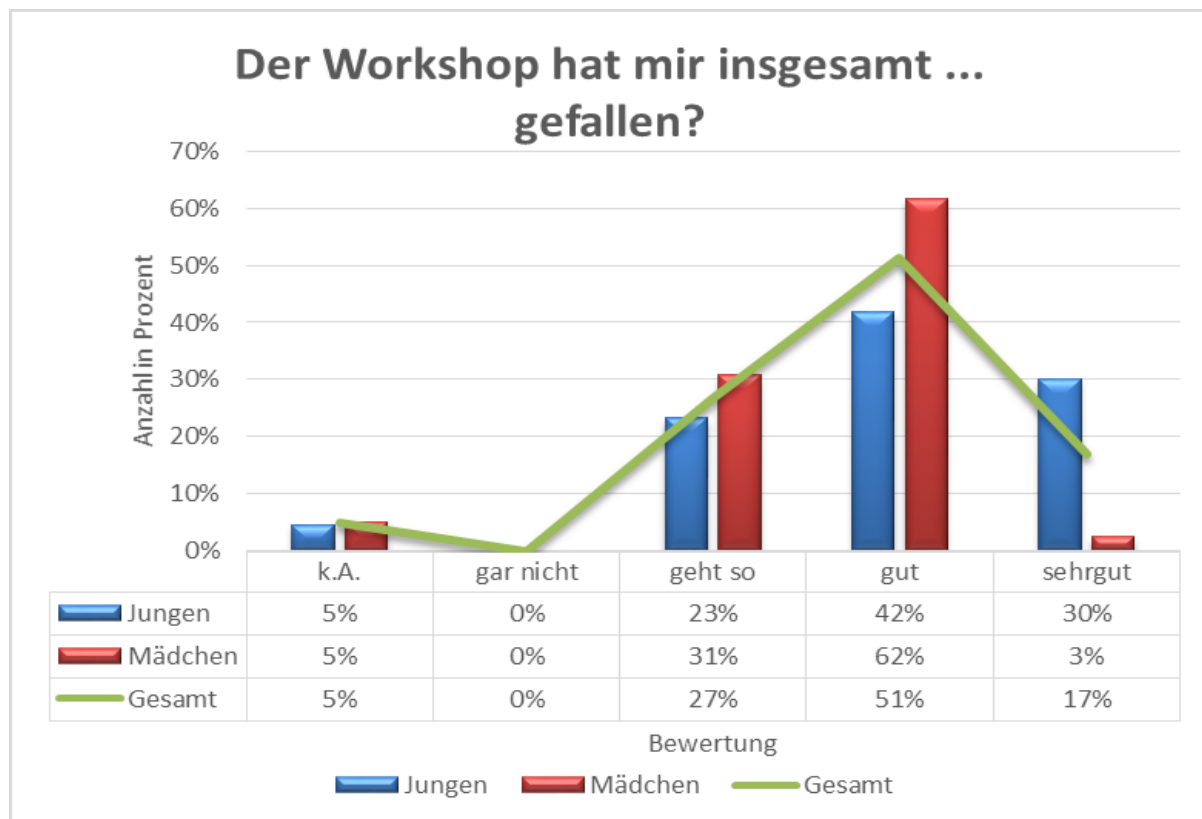
Gesamt 35 Mädchen und 48 Jungen		
bekommen, wie viel ich zum Leben brauche		
	Mädchen	Jungen
Anzahl	35	44
Prozent	100%	92%
von Frauen und Männern klar geworden		
	Mädchen	Jungen
Anzahl	29	33
Prozent	83%	69%
Durch den Workshop habe ich von neuen Berufen gehört		
	Mädchen	Jungen
Anzahl	29	30
Prozent	83%	67%
für mein Leben/ meinen Berufsweg gekommen		
	Mädchen	Jungen
Anzahl	27	25
Prozent	77%	56%

In den Ergebnissen zu berücksichtigen ist, dass eine Jungengruppe nicht in der Lage war, sich auf die Inhalte einzulassen und die Leiter damit beschäftigt waren, die Gruppe unter Kontrolle zu bringen.

Gregor-Mendel-Realschule

9. Klassen, Blockwoche - BORS-Woche

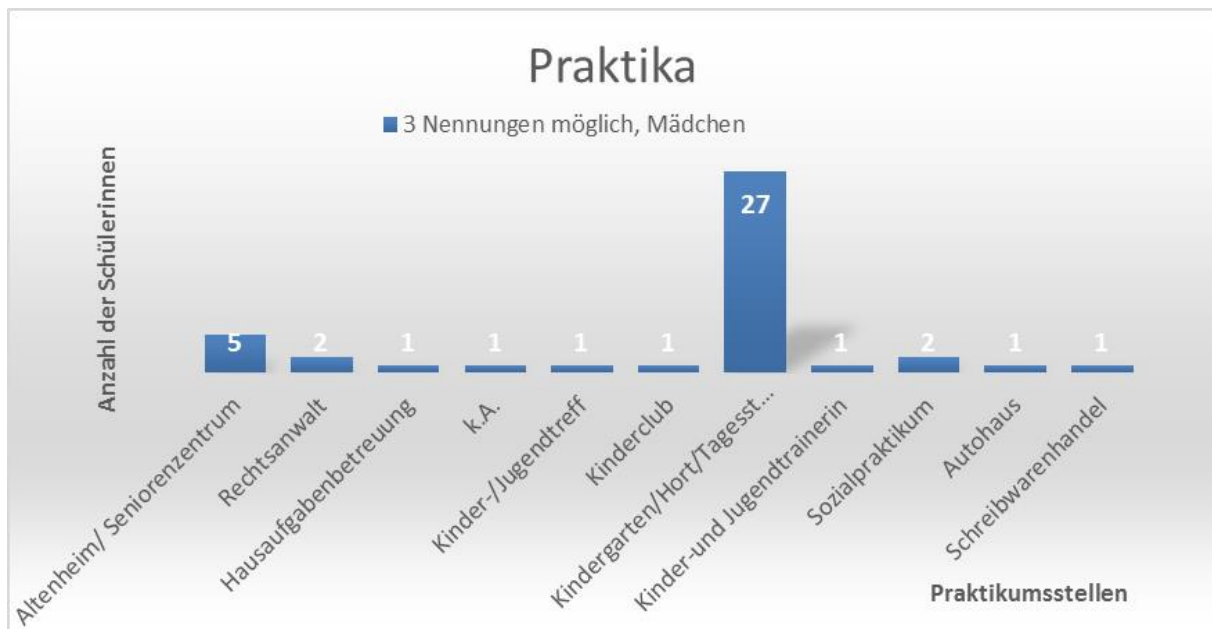
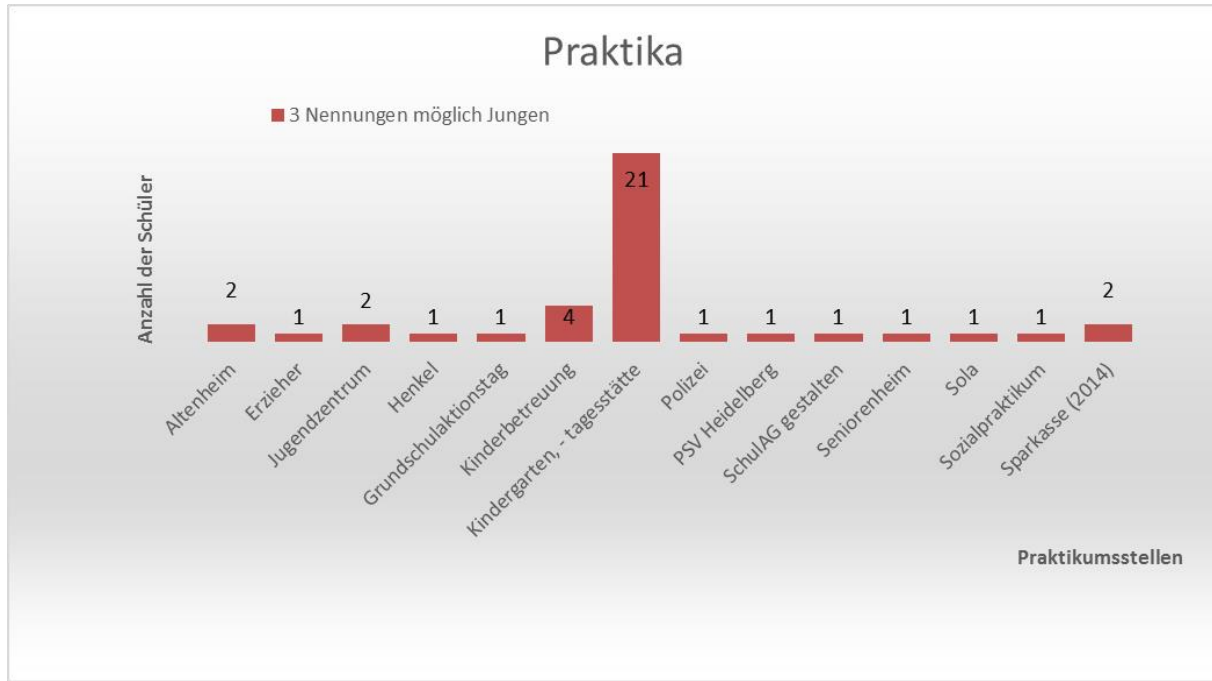
An der BORS-Woche nehmen alle 9. Klassen teil. Dabei arbeiten Schule, Arbeitsagentur, Jugendberufshilfe und LuCa e.V. in Kooperation. Jeder der beteiligten Akteure übernimmt einen Ausschnitt der Berufsorientierung. LuCa war für die Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von Hindernissen und beruflichem Lebenslauf zuständig. Mit Hilfe eines großen Planspiels werden dabei Hindernisse auf dem Weg in den vorher festgelegten Wunschberuf aufgetan und auf Handlungsoptionen und deren Realitätsnähe überprüft. Hierzu sind eine Beratungsstation und eine Schicksalsstation eingerichtet worden, damit die Schüler/-innen aktiv ihren eigenen Weg verfolgen können. Zur Durchführung gehört auch die Vorstellung von Lebenswegen und der Einfluss der eigenen Präsenz und Präsentationsfähigkeit, wie auch der eigenen und fremden Vorurteile gegenüber Berufsbildern und Auftreten. Insgesamt werden die Schüler/-innen herausgefordert, sich zu entscheiden und ihre Entscheidungen zielgerichtet über Hindernisse hinweg zu verfolgen oder zu verändern, wenn der Weg noch nicht oder nicht mehr verfolgt werden kann, z.B. durch Familie, Krankheit oder Kündigung. In der Woche wurde gezielt das Team vorgestellt mit einer Frau als Chefin, einem Mann als Assistent und einer weiteren Frau in der Beratung. In Übungen wurden Unterschiede der Frauen- und Männerleben in den unterschiedlichen Verdienstmöglichkeiten bei gleicher Berufsausübung und das Image der Berufe von Frauen- oder Männerberufen herausgearbeitet. Darüber hinaus wurden in den aufgeführten Hindernissen die Themen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Bereitschaft zur Mobilität über MA und HD hinaus“, „Aufgabe des Berufsweges zugunsten der Familienpflege“ integriert. Das bedeutet, sie bekamen Aufgaben, bei denen sie zu diesen Themen Beratung in Anspruch nehmen und Stellung beziehen mussten.



Gregor-Mendel-Realschule

9. Klassen, Blockwoche - BORS-Woche

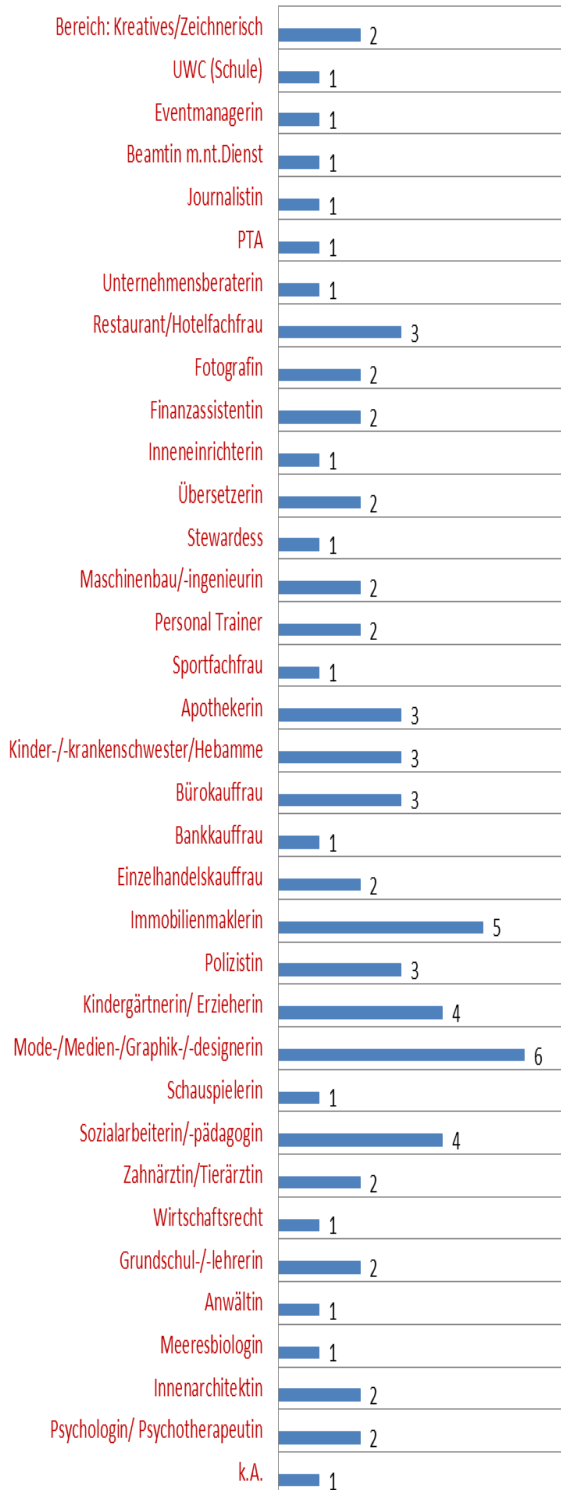
Die Schüler/-innen wurden befragt nach ihren Praktika, die sie bis zum Zeitpunkt des Workshops gemacht haben:



und die Schüler/-innen wurden – mit der Einschränkung, dass es die Berufe geben muss - nach ihren 2 Wunschberufen befragt:

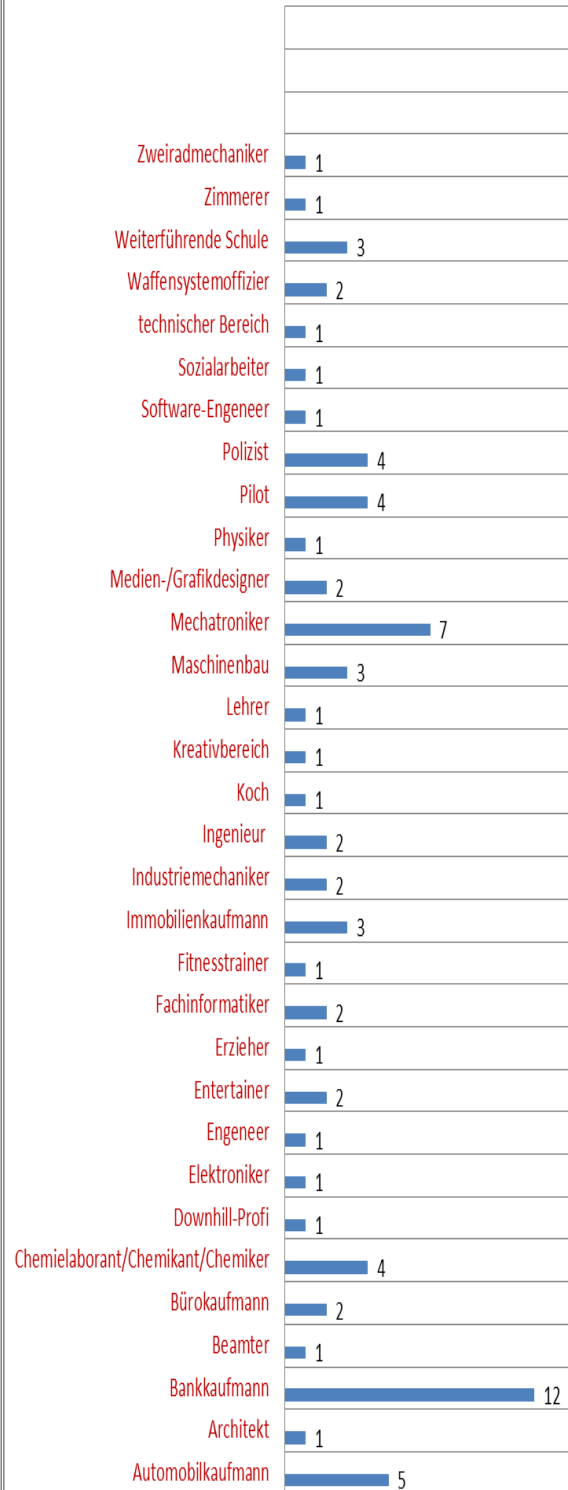
Wunschberufe GMR 2013 39 Mädchen Klassen 9

■ Wunschberufe 2 Nennungen möglich ■ Anzahl Schülerinnen-Nennung



Wunschberufe GMR 2013 43 Jungen Klassen 9

■ Wunschberufe 2 Nennungen möglich ■ Anzahl Schüler-Nennung



2.5.3 Lernförderung

Die Lernförderung findet einmal wöchentlich statt, bei Bedarf, z.B. vor Prüfungen auch häufiger. In kleinen Gruppen oder in Einzelbetreuung werden die im Unterricht erarbeiteten Inhalte wiederholt und der Lernstoff gefestigt. Dabei kann einerseits auf das individuelle Lerntempo der einzelnen Schülerinnen eingegangen werden, andererseits werden die Jugendlichen/Kinder gezielt zum selbständigen Arbeiten angeleitet. Die kleinen Gruppen mit maximal vier Personen ermöglichen es ebenfalls, dass einzelne Schülerinnen sich auch mit den Bereichen, in denen sie sich unsicher und/oder wenig kompetent fühlen, aktiv auseinandersetzen können, ohne sich der Angst vor Spott durch die Klassengemeinschaft aussetzen zu müssen.

Ein besonderes Augenmerk der Lernförderung liegt darin, dass die Schülerinnen die erarbeiteten Lerninhalte auch wirklich verstehen und aktiv anwenden können. Neben der Wiederholung von Unterrichtsstoff und der Bearbeitung der Hausaufgaben können sich die Schülerinnen auch gezielt auf Prüfungen und ihren Schulabschluss vorbereiten. Sie werden systematisch und mit individueller Unterstützung zum Lernen angeleitet. Konkrete Fragen zur beruflichen Orientierung wie auch zur Lebensplanung, auch im Hinblick auf tradierte Rollenvorstellungen, können hier ungestört und durch das regelmäßige Treffen, in einer Atmosphäre des Vertrauens behandelt werden. In dieser vertrauensvollen Atmosphäre finden auch immer wieder Gespräche, die von den Kindern/Jugendlichen initiiert werden, über problematische Lebenslagen statt. Des Weiteren erfahren die Mädchen individuelle Unterstützung, z.B. bei der Suche von Praktikums- und Ausbildungsplätzen und bei der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen.

Defizite im sprachlichen Bereich (Sprach- und Schreibkompetenz), wie sie - hin und wieder - bei Kindern mit Migrationshintergrund vorkommen, erfordern Hilfen beim Schreiben von Berichtsheften während des Praktikums, oder der Ausbildung, Bewerbungsschreiben, Leseverständnistraining bei geschäfts- oder amtlichen Briefen bis hin zu sprachfördernden Maßnahmen.

Die Mädchenspezifische Lernförderung hat den Vorteil, dass Mädchen offener erzählen, sich mehr trauen und eine größere Bereitschaft als in geschlechtsgemischten Gruppen zeigen, sich einzulassen,. Immer wieder auch gibt es Eltern, die ihre Töchter nur oder bereitwilliger zur Lernförderung gehen lassen, wenn keine Jungen dabei sind. Der Kontakt zu Eltern wird gesucht, oft - gerade bei alleinerziehenden Müttern - ist auch Unterstützung im familiären Bereich erforderlich.

Ergebnis

Im Jahr 2013 konnten zwei türkische Mädchen mit sehr defizitären Deutsch-Kenntnissen in der Lehre erfolgreich begleitet werden. Des Weiteren kamen zwei Mädchen mit russischem und ein Mädchen mit polnischem Hintergrund regelmäßig zur Förderung und konnten so den Übergang in die Realschule bzw. im Fall des polnischen Mädchens ins Gymnasium schaffen. Ein Mädchen mit äthiopischem Hintergrund, deren Eltern in Trennung leben, erfuhr als Nebenprodukt der schulischen Unterstützung, allein durch den regelmäßigen Kontakt, Halt und Stabilität.

2.5.4 Lebenswelterkundung – Mädchen/Jungen

Mädchentreff „Lebenswelterkundung“ - (1x wöchentlich 4,5 h)

Der offene Treff zur Lebenswelterkundung soll die in den Schulen begonnene Arbeit fortsetzen. Hier wird Mädchen die Chance gegeben mit anderen zusammen und mit Unterstützung von Fachkräften, sich ihre Umgebung zu erschließen. Sie lernen ganz praktisch, welche Schritte gegangen werden müssen, um ein anvisiertes Ziel zu erreichen. Zum Beispiel bei der Suche nach einem Praktikumsplatz. gezielt wird jeder Schritt benannt und bei der Umsetzung unterstützt. Hier geht es auch um die Zwischenschritte, wie die Aufgabe, eine Adresse auf einem Stadtplan zu finden und herauszufinden, wie man mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin kommt. Der Mädchentreff, bietet zahlreiche Chancen und Gelegenheiten Genderarbeit zu praktizieren. Die Mitarbeiterinnen haben hier die Möglichkeit, einengende geschlechtsorientierte Identifikationen im Tun und im Gespräch zu erweitern. Auch solidarisches Verhalten unter Mädchen wird ganz konkret gefördert, d. h. den Mädchen werden Ideen an die Hand gegeben, wie sie sich gegenseitig unterstützen können, so dass unterstützendes Miteinander erfahren, erlebt, erfüllt werden kann.

Ergebnis

2013 hatten wir das erste Mal in der Geschichte unserer offenen Arbeit die Situation, dass Mädchen aus allen Schulkategorien den Treff frequentierten. Die Mädchen besuchten die Realschule, die Förderschule und eines der Mädchen geht ins Gymnasium. Eine Konstellation, die wir uns so schon lange gewünscht haben, eine herausfordernde Konstellation. Durch eine Personalveränderung (eine arbeitstragende, langjährige studentische Mitarbeiterin ging) und die Ganztages Zeitstrukturen, verloren wir die Mädchen der Förderschule. Gespräche und Beratungen mit Eltern und auch mit Eltern und Töchter gemeinsam, wegen des Stresses und der Spannung, die die Mädchen mit ihren Eltern, die Eltern mit ihren Mädchen erlebten, führten wir auch in 2013 immer wieder.

Jungentreff (Lebenswelterkundung) - (1x wöchentlich 4,5 h)

Mit 4000 € aus dem Projektfond der Stadt Heidelberg haben wir nach den Sommerferien mit dem Aufbau eines Jungentreffs begonnen, da immer wieder Nachfragen von Schulen kamen, die sich auch für Jungen ein mit dem Mädchentreff vergleichbares Angebot wünschten. Vom „Männerteam“ des LuCa Heidelberg e.V. soll eine genderorientierte Jungenarbeit methodisch in der Arbeit umgesetzt werden. Durch Fortbildungen des Teams soll die Aktualität der Arbeit gesichert werden und durch den Anschluss an die landesweit agierende Arbeitsgemeinschaft Jungenarbeit (LAG Jungenarbeit) eine Vernetzung mit anderen „Jungenarbeitern“ geschaffen werden. Feste Treffzeiten bieten den Rahmen, allerdings soll sich die Angebotsstruktur auch auf einzelne, größere Aktionen erweitern. Die Angebote finden in der Regel in den Räumlichkeiten des Vereins statt. Um dem Bewegungsbedarf der Jungen gerecht zu werden, werden zudem Aktivangebote außerhalb gemacht, auch in der Ausstattung der Räume wurde diesem Bedürfnis z.B. durch Aufstellen von Tischtennisplatte und Tischkicker Rechnung getragen. Da wir mit unserer Koch-AG sehr gute Erfahrung bzgl. der Gruppendynamik und der Bearbeitung von gender-Themen gemacht haben, ist gemeinsames Kochen und Essen ein fester Bestandteil in der Treffzeit. Um die Jungen bei der Entwicklung und Erweiterung von Lebens- und Berufsperspektiven zu unterstützen wird auch ein Angebot zum Boys-Day 2013 vorbereitet.

Ergebnis

Zum Start des Jungentreffs kamen mehrere Jungen aus der Förderschule und einige Jungen aus der nahe gelegenen Realschule. Auch hier hatten wir also eine „Schulmischung“. Das „Männerteam“ bestand 2013 zu Beginn aus einem Studenten und einem Mann mit Migrationshintergrund, worauf wir zunehmend Wert legen, da die Jugendlichen, die den Treff nutzen, fast alle einen Migrationshintergrund haben. Wegen einer chronischen Erkrankung musste dieser Student seine Tätigkeit im LuCa Heidelberg e.V. beenden. Unsere Suche nach einer männlichen Fachkraft, der die Jungenarbeit konzipiert, koordiniert und das Team anleitet, war erst zum Ende des Jahres 2013 erfolgreich. Mit Özkan Ergen konnten wir eine Honorarkraft gewinnen, die durch ihre Arbeit in der Jugendberufshilfe der Jugendagentur Heidelberg, langjährig Erfahrung im Arbeitsbereich gesammelt hat. Diesen Personalwechseln im Jungentreff, hielt die im Entstehen begriffene Jungengruppe nicht stand. Jungen blieben weg oder sie kamen nur noch sporadisch. Um dem entgegen zu wirken und weitere Jungen für den Treff zu interessieren, wurde im Juli 2013 ein „Jungentag“ organisiert. Der Tag an sich war ein Erfolg. Die Jungen, die an diesem Tag teilnahmen, kamen aber nicht zum regelmäßigen Trefftag. Für den Boy´s Day 2013 organisierten wir eintägige Praktikumsplätze und planten eine Vor- und Nachbereitung, um die Erfahrungen der Jungen am Boy´s Day zu vertiefen. Trotz umfassender Werbung an den Schulen und guter Resonanz zum Projekt seitens der Schulsozialarbeit, konnten keine Jungen dafür begeistert werden. Immer noch scheinen traditionell als Frauenberufe besetzte Berufsbilder für Jungen wenig attraktiv zu sein, unter anderem, weil die Jungen schon früh wissen, wie gering Altenpfleger oder Erzieher bezahlt werden. Auf Initiative des Amtes für Chancengleichheit kam es zu einem erneuten intensiven Austausch mit den Schulen der Altstadt, so dass wir mit Treff-Angeboten in den Schulen eine direkte Brücke zum Jungentreff schlagen schaffen können. Dies läuft gut an und zumal wir endlich einen passenden Stamm an Jungenpädagogen gefunden haben gehen wir von einem erfolgreichen Jungentreff in 2014 aus.

3. Essstörungsprojekt – E-Mail-Beratung

Viele Jahre hat der Verein mit Spendengeldern ein großes Essstörungsprojekt mit Workshops an Schulen, Fortbildungsarbeit, einem betreuten Internetforum und E-Mail-Beratung finanziert. Obwohl Studien¹ belegen, dass niederschwellige Internet-Beratungsangebote sehr gut von den Betroffenen angenommen werden und zu einer rascheren Weiterleitung in professionelle Betreuung führen, konnten wir keine dauerhafte Finanzierung für dieses Projekt finden. So mussten wir Ende April 2012 das Internetforum schließen. Um wenigstens die E-Mail-Beratung zu erhalten, beantragten wir aus dem Fond für Chancengleichheit und allgemeine Frauenarbeit der Stadt Heidelberg 4000 €. Zwei langjährige Mitarbeiterinnen, professionelle Beraterinnen, führen die Beratungen durch, die gut genutzt werden.

Die Anfragen werden hauptsächlich von unmittelbar Betroffenen gestellt, aber auch Angehörige und Freunde/Freundinnen kommen mit ihren Fragen zu uns. Zwei Entwicklungen sind bemerkenswert:

- 1. Essstörungen treten bei Mädchen immer früher auf, 10-12 Jährige sind nicht mehr selten, meist mit Anorexie. Damit verbunden ist eine intensivere Beratungsarbeit, da die meisten Fachkliniken auf so junge Patientinnen nicht eingestellt sind.*
- 2. Es wenden sich mittlerweile häufiger Männer an uns; der Krankheitsbeginn liegt hier eher um das 30. Lebensjahr und bezieht sich ausschließlich auf das Krankheitsbild „binge eating“. Mit Spendengeldern und gegen Entgelt führen wir Workshops an Schulen durch und Beratungsangebote für Betroffene und Angehörige vor Ort.*

4. Geschlechtsspezifische Gewaltprävention 2013

Das Angebot richtet sich an alle Schulen. Schwerpunkt in den vergangenen Jahren und auch im Jahr 2013 war die stärkende Präventionsarbeit mit Mädchen an Grundschulen, ab der 2. Klasse und an Haupt- und Förderschulen. Dabei wird das Eingreifen in zerstörerische gruppenspezifische Prozesse, indem eine Kultur der fairen Auseinandersetzung und des respektvollen Umgangs miteinander trainiert wird, immer wichtiger.

4.1 Konzept Mädchenspezifischer Präventionskurse

Das Konzept der Präventionskurse für Mädchen besteht aus verschiedenen Bausteinen, die nach Bedürfnislage und Alter der Mädchen variieren. Grundlegend ausgerichtet sind die Workshops

- auf die Entwicklung von Selbst-Bewusstsein und
- den Aufbau und die Stärkung von Selbstwert und Selbstachtung, sowie
- auf die Bewusstmachung und Mobilisierung interner Ressourcen, unter Berücksichtigung neuerer Resilienz-Studien

Zunehmend legen wir Wert auf die Vermittlung der Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und Handeln. Sich als aktiv und wirksam Handelnde zu begreifen, ist wesentlicher Teil des Ausstiegs aus der Opferrolle und Voraussetzung, um sich selbst ggf. als Täterin wahrzunehmen. In den Präventionskursen ist die Arbeit prozessorientiert, d.h. das, was sich vor Ort in der Gruppe zeigt, wird vor allem da, wo es zu massiven Störungen führt, vorrangig bearbeitet. Die erarbeiteten Lösungen zur Störung, werden dann zum exemplarischen „Transport-Vehikel“ der zu vermittelnden Inhalte. Beratungsgespräche für Kinder/ Jugendlichen, Eltern, Lehrer/ -innen und Multiplikatoren im Bedarfsfall gehören ebenfalls zum Konzept. Die angewandten Methoden sind vielfältig und so gewählt, dass die Kinder und Jugendlichen die Lerninhalte auf ganzheitliche Weise erfassen, sich „vereinleiben“ und verinnerlichen können. Die Inhalte sollen mit positiven Gefühlen verknüpft werden, da der Erfolg des Konzeptes bei den Kindern/ Jugendlichen wie auch bei den Erwachsenen auch von der Attraktivität / der „Leichtigkeit“ (wie Lehrpersonen es formulieren) des Angebots abhängig ist.

Methoden in den Präventionskursen sind

- Spiele zur Wahrnehmungsschulung, Kooperationsspiele
- Entspannungsübungen, Phantasiereisen, Körperwahrnehmungsübungen
- Rollenspiele, Kooperations-/Koordinationsübungen, Kommunikationstraining
- Selbstbehauptungstraining, Gesprächsrunden und Aufklärungsgespräche
- Jeux Dramatique und weitere Übungen aus Tanz und Theater zur Schulung von Wahrnehmungsfähigkeit und Selbstaussdruck

Ziele der Präventionskurse

- Entwicklung eines klaren Gespürs für eigene Grenzen
- Anerkennung der oft völlig anders gelagerten Grenzen der Mitschülerin/Freundin
- Verinnerlichen von Strategien, die darin unterstützen, in schwierigen oder bedrohlichen Situationen die Nerven zu behalten
- Erweiterung des Handlungsrepertoires in gefährlichen, unangenehmen, nervigen Situationen, indem deutliche Indikatoren bewusst gemacht werden, um diese schnell voneinander unterscheiden zu können

- Verhaltensänderung durch erkennen alternativer Verhaltensoptionen
- Förderung von Zivilcourage
- Verbreitung des aktuellen Wissensstands über häufig auftauchende Gewaltformen gegen Mädchen und Frauen und gleichermaßen ausgeübt von Mädchen und Frauen. Mit dem Erkennen beginnt die Verteidigung und die Reflexion über eigene Gewaltausübung.
- Aufgabe der Opferhaltung zugunsten einer aktiven Rolle
- Verantwortungsübernahme für eigenes Verhalten und Handeln/ Nicht-Handeln
- Selbstbeschränkungen wahrnehmen und abbauen
- Bewusster Umgang mit einschränkenden Geschlechtsstereotypen
- Vermittlung von Grundlagen einer gelungenen Kommunikation, auch unter Einbeziehung der Körpersprache
- Reflexion des Milieu-geprägten Verhaltens
- Hilfsangebote für Mädchen, junge Frauen und deren Eltern im Raum Heidelberg kennen und nutzen lernen

4.2. Konzept des geschlechtssensiblen Anti-Mobbing Trainings „Klasse Klima – coole Klasse“

Das Konzept für die Workshops zur Bearbeitung der Gruppendynamik in der ganzen Klasse, wird sehr individuell auf die entsprechende Klasse zugeschnitten. Allein Zeitraum und Anzahl der Workshops variieren stark. Bei Bedarf wird die Klasse bis zu einem halben Jahr oder im Ausnahmefall auch länger begleitet. Ziel ist die Veränderung des Klassenklimas hin zu einer für alle erträglichen Atmosphäre. Zielgruppen sind außer den Schüler und Schülerinnen der Klasse auch die Lehrer/-innen, die Eltern und die Schulsozialarbeit. Methodisch arbeitet das Team teilweise nach dem Konzept von *Franz Hilt* >Konfliktkultur< und teilweise mit Übungen aus der Erlebnispädagogik, der gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg und anderen geeigneten Ansätzen. Die prozessorientierte Arbeit mit der ganzen Klasse bedarf mindestens zweier Fachkräfte und bei einzelnen Workshopeinheiten, die geschlechtsgetrennt stattfinden auch drei bis vier Mitarbeiterinnen, dabei wiederum in jedem Workshop eine Fachkraft mit Spezialkenntnissen zum Thema.

4.3. Das Gewaltpräventionsteam

Die erfahrenen Trainerinnen, Anna Thesing und Regine Schumacher (Projektleitung), gewähren eine qualitativ hochwertige Arbeit und Personal-kontinuität, die von Schüler/-innen, Lehrerschaft und Schulsozialarbeit als verlässliche Kooperation erlebt wird. Um die steigende Nachfrage der Schulen nach Gewaltprävention zu bedienen, aber auch um unser Wissen weiterzugeben, ist die zweite Kraft in vielen Workshops inzwischen eine Studentin. Wir arbeiten seit Jahren mit zwei engagierten, fähigen Studentinnen aus den Fachbereichen Psychologie bzw. Lehramtsstudium zusammen. Unsere treueste Studentin musste uns im Oktober 2013 verlassen, wegen ihres Studienplatzwechsels in eine andere Stadt. Kurse, wie die Anti-Mobbing Kurse, die Workshops an der Waldparkschule, und die Kurse an der Graf von Galen Schule, wie auch manche Klassen an der Emmertsgrund-Grundschule erfordern die Arbeit mit zwei Fachkräften.

4.4. Was im Jahr 2013 lief

Wie im Jahr 2012 begonnen, arbeiteten wir auch in 2013 in vielen Workshops mit einer Fachkraft und einer Studentin. Grundsätzlich machen wir damit eine gute Erfahrung. Die Studentinnen sehen Dinge, die uns nicht mehr auffallen und bringen zum Teil ergänzende Spiele/Übungen ein. Sobald jedoch eine Klasse schwieriger ist, wird diese Personalstruktur zur Doppelbelastung für die Fachkraft, da sie die Klasse und die Studentin in Balance halten muss, so dass wir überlegen z.B. an der Emmertsgrund-Grundschule zukünftig wieder mit zwei Fachkräften präsent zu sein. Die Tiefburg-Grundschule war in 2012 sehr zufrieden mit den Gewaltpräventionstagen, so dass wir auch im Jahr 2013 die Prävention in den 3. Klassen der Schule anbieten konnten.

Aufgrund von Terminschwierigkeiten, wurde die Stauffenberg Grundschule in den Januar 2014 verschoben. Außer der Reihe wurden wir dieses Jahr von der Raphael Realschule für ein Interventionsprojekt in einer sehr problematischen Klasse engagiert. In der Johannes-Kepler-Realschule starteten wir 2013 das erste Mal in einer 7. Klasse, um der an der Präventionsarbeit interessierten Schule einen Eindruck unserer Arbeit zu geben. Für die Mädchen der 8. Klasse gab es zwei kleinere Workshops zur Selbstbehauptung, die mit einer Lehrerin zusammen durchgeführt wurden. Dieses Angebot wurde sehr gut von den Schülerinnen angenommen, so dass ein ähnliches Setting auch für 2014 geplant ist. Unsere langjährigen schulischen Kooperationspartner Emmertsgrund Grundschule, Waldpark Hauptschule, Heiligenberg Grundschule, Graf von Galen Schule und die Montessori Grundschule waren auch 2013 mit im Boot. Insgesamt konnten wir im vergangenen Jahr 21 zweitägige Workshops und zwei 2 -stündige Kurse an den oben benannten Schulen und 7 einzelne Workshoptage an der Graf von Galen Schule durchführen. Längere Beratungsgespräche mit Eltern, Schülerinnen und Lehrerinnen gab es insgesamt 9. Im Herbst 2013 leitete das Fachkräfteteam des LuCa Heidelberg e.V. eine 4-stündige Fortbildung für städtische Hortmitarbeiter/-innen zum Thema: „Zickenkrieg und Weiberrandale - Konflikte unter Mädchen“. Eine Einführung ins Thema Mobbing, im Rahmen eines Präventionstages, wurde ebenfalls von den Fachfrauen der Gewaltprävention konzipiert und durchgeführt. Neben den laufenden Geschäften der Projektleitung, wie Organisation, Kooperation, Netzwerkarbeit, Koordination und Verwaltung, muss das Konzept laufend an die sich in den letzten Jahren stark veränderten Schülerinnenbedürfnisse angepasst werden, so dass auch immer wieder viel Konzeptionsarbeit im Team stattgefunden hat und stattfindet.

4.4.1. Mädchensensible Workshops an Grundschulen in Kooperation mit fairmann e.V.

Die 2-tägigen Workshops werden von intensiven Vor- und Nachgesprächen mit Lehrer/ -innen und Schulsozialarbeit begleitet. Darüber hinaus gibt es Elterninformationsabende und bei Bedarf Einzelberatung für Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte.

Emmertsgrund Grundschule

Die Schwerpunktthemen an der Emmertsgrund Grundschule werden in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und den Lehrer/ -innen festgelegt und immer wieder modifiziert. Schwerpunkte 2013: 2. Klassen: Gefühle und deren sozialverträgliche Ausdrucksmöglichkeiten; 3. Klassen: Gruppendynamik, das Thema Ausgrenzung, und das Üben von integrierendem Verhalten, wenn einzelne ausgegrenzt werden; 4. Klassen: „Mein Körper gehört mir“, „Gute und schlechte Geheimnisse“ und „Selbstbehauptungs- und Wohlfühltechniken“

- 2. Klassen – 3-mal 2-tägiger Workshop
- 3. Klassen – 3-mal 2-tägiger Workshop
- 4. Klassen – 3-mal 2-tägiger Workshop insgesamt 9 Workshops

Heiligenberg Grundschule

- 3. Klassen – 3-mal – 2-tägiger Workshop

Tiefburg – Grundschule

- 3. Klassen – 3-mal – 2-tägiger Workshop

Montessori – Grundschule

- 1.-3. Klasse – 1-mal – 2-tägiger Workshop
- 4. Klasse – 1-mal – 2-tägiger Workshop

4.4.2 Mädchenspezifische Workshops an weiterführenden Schulen

Waldparkschule (Gemeinschaftsschule)

Die seit Jahren bestehende Zusammenarbeit mit der Waldparkschule wurde auch im Jahr 2013 fortgeführt. Ein großer Vorteil besteht darin, dass viele Schülerinnen uns schon von der Emmertsgrund- Grundschule her kennen und ein Vertrauensverhältnis zu uns aufgebaut haben. Für weitere Kontinuität sorgt die zeitliche Nähe der Workshops in der 6. und 7. Klasse. So, dass dann in der 7. Klasse mit annähernd (die Klassen verändern sich monatlich, wegen hoher Fluktuation) denselben Schülerinnen „weitergearbeitet“ werden kann.

- 6. Klassen – 2-mal – 2-tägiger Workshop
- 7. Klassen – 2-mal – 2-tägiger Workshop

Graf-von-Galen-Schule (2013 noch: Sonderschule – jetzt: Sozialpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum)

Die 2007 angelaufene Zusammenarbeit mit der Graf von Galen Schule wurde 2013 weitergeführt. Neben dem Schutz vor Gewalt, insbesondere sexualisierter Gewalt, geht es in den Kursen mit den 14 – 20 jährigen Mädchen auch darum, wie sich gute Begegnungen anfühlen und wie sie mitgestaltet werden können. Die große Altersspanne und auch die unterschiedlichen Behinderungen und unterschiedlichsten Lebensumstände der Mädchen und jungen Frauen verlangen sehr individuelles Arbeiten mit den anwesenden Teilnehmerinnen, was nur aufgrund der langjährigen Erfahrung des Trainerinnenteams geleistet werden kann. u.a. in Folge der Behindertenrechtskonvention und der daraus folgenden freien, „inkluisiven“ Schulwahl hat die „Sonderschule“ weniger Schülerinnen. Ab März 2013 wurde das Training daher von einer LuCa-Trainerin allein geleitet.

7 Workshoptage für 14 -20 jährige Mädchen/ Frauen (nach Möglichkeit monatlich während der Schulzeiten)

Johannes-Kepler-Realschule

Um einzuschätzen, ob und wie unser Präventionsprogramm in das Curriculum der Schule passt, lud uns die Schule für einen Workshop in einer 7. Klasse ein.

Das Konzept war erfolgreich und wird 2014 in allen drei 7.Klassen durchgeführt.

- 7. Klasse 1-mal – 2-tägiger Workshop
- 8. Klassen 2-mal – 2-stündiger Kurs

4.4.3 Interventionsworkshops zum Abbau von Mobbing-Strukturen

Eine intensive Begleitung wird durch mehrmalige 1-2-tägige Workshop-Angebote, regelmäßigen Austausch mit Lehrer/ -innen und Schulsozialarbeit, Elterninformationsabende, Arbeiten in Kleingruppen und Einzelberatung von Jugendlichen, Eltern und Lehrerschaft gewährleistet. Erst wenn sich die Atmosphäre in der Klasse positiv verändert hat, ist die Intervention beendet. Unser gendergeschultes Team erkennt auch, wo es sinnvoll ist, mit der Klasse in geschlechtsspezifischen Gruppen zu arbeiten. Grundsätzlich gilt die Regel, dass weder Opfer noch Täter gesondert herausgestellt werden, sondern vermittelt wird, dass jeder und jede ein Recht hat, sich in der Klasse wohlfühlen, die ganze Gruppe für die Gewährleistung dieses Rechts sorgen muss und jeder/ jede einzelne dafür Verantwortung trägt.

In den Workshops wird konkret trainiert, wie sich die Mitglieder in der Klasse gegenseitig unterstützen können, um unsoziales Verhalten zu verändern. Zuvor wird gemeinsam erarbeitet, inwieweit jeder und jede von einem gesunden Klassenklima profitiert, d.h. zunächst muss ein Großteil der Klasse überzeugt sein, dass das Ziel des Workshops gewinnbringend ist. Die Klassenlehrer/innen werden immer wieder in die Workshops miteinbezogen, da auch sie/er ein Teil des Systems darstellt und durch Verhaltensmodifizierung zur Verbesserung des Klassenklimas beitragen kann.

Raphael-Realschule

In 2013 wurde das LuCa Team in eine 8.Klasse der Raphael Realschule gerufen. Das Klima in der Mädchenklasse war geprägt von sich bekämpfenden Kleingruppen. Einige wenige streuten heftige und bössartige Beleidigungen gegen zwei/ drei Klassenkameradinnen. Auch körperliche Übergriffe und Anschläge auf die Gesundheit (Getränkeverunreinigung) waren in der Klasse vorgekommen. Auf Elternebene wurde auch gekämpft. Nach dem ersten zweitägigen Workshop wollten einige der Eltern nicht, dass weiterer Unterricht ausfällt, so dass wir die Klasse nicht weiter begleiten durften, was dringend nötig gewesen wäre. In den ersten beiden Workshoptagen kommt in der Regel ans Tageslicht, was im Verborgenen geschieht. Die Schüler/ -innen dürfen auf keinen Fall dann damit alleine gelassen werden. Über die Lehrerschaft erfuhren wir, dass eines der Mädchen ein anderes so massiv körperlich bedroht hatte, dass sie die Schule verlassen musste. Als Konsequenz daraus wird LuCa Heidelberg e.V. in Zukunft mit interessierten Schulen und den zuständigen Lehrerinnen vertragliche Vereinbarungen treffen, um zu gewährleisten, dass in der Klasse nicht nur das anreißen der Konflikte, sondern auch die notwendige Begleitung der Klasse ermöglicht wird, bis das Klima sich sozialverträglich verändert hat.

8. Klasse – 1-mal – 2-tägiger Workshop

Aus Termingründen konnte das LuCa – Team keine weitere Klasse ins Programm aufnehmen, obwohl Bedarf bestand.

4.5 Anfragen für 2014

Noch immer steigt die Nachfrage für geschlechtsspezifische Gewaltprävention. Schulen, an denen wir Workshops durchführen, fragen jedes Jahr erneut nach, ob wir Kurse durchführen können, weshalb sich unser Workshop-Kontingent von Jahr zu Jahr erhöht und wir personell an Grenzen stoßen. Zusätzliche Fachkräfte, die sowohl fachlich in der Gewaltprävention als auch in der genderspezifischen Arbeit die Arbeit bewältigen, wären gut. Allerdings erfordert die Anwerbung im Rahmen unserer Finanzierungsstrukturen, Menschen zu finden, die eine grundsätzliche „Rufbereitschaft“ zu leisten bereit und in der Lage sind, die fachliche, soziale und geistige Flexibilität für die spezielle Arbeit besitzen und gleichzeitig so belastbar sind, dass sie sich einen (größeren) Teil des Lebensunterhalts aus anderen Quellen erwirtschaften. Wie diese Beschreibung nahelegt, sind diese schwer zu finden.

Die Johannes-Kepler-Realschule hat Bedarf an weiteren Gewaltpräventionskursen angemeldet. Die Tiefburgschule möchte das Programm auf die 2. Klassen ausweiten. Auch die IGH-Primastufe hat Interesse an unserer Präventionsarbeit. Fortbildungen für Erzieher/ -rinnen und andere Multiplikatoren/ -innen zum Thema halten wir für essentiell wichtig und sie sollten vermehrt stattfinden.

5. Kultur macht stark“

LuCa e. V. wurde mit seinem „Integrativen Schauspielprojekt“ vom Paritätischen Wohlfahrtsverband ausgewählt für das Programm „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“, das vom Ministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Dieses Projekt begann 2013 und wird in 2014 beendet werden.

In Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule HD (Fachbereich Theaterpädagogik) und der Robert-Koch-Schule HD wird ein Schauspielprojekt für eine Gruppe von 8 Jugendlichen durchgeführt, welches in erster Linie darauf ausgerichtet ist, die Persönlichkeitsentfaltung der Jugendlichen mit künstlerischen und therapeutischen Methoden zu fördern.

Ziel dieses integrativen Schauspielprojektes

ist es, auf die körperlichen, emotionalen, geistigen, sprachlichen, sozialen und kreativen Bedürfnisse der Kinder einzugehen.

Zielgruppe sind

Kinder aus sozial benachteiligten Stadtteilen mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung, im Alter von 10 – 12 Jahren

Trainiert wird

Selbstbewusstsein, Körperbewusstsein, Präsenz, kreativer Selbstaussdruck, Entspannung und Konzentration; Sprachförderung (Deutsch), auch für Kinder von Förderschulen.

Rahmenstruktur

Während eines Schuljahres findet ein- bis zweimal wöchentlich nachmittags eine integrative Schauspiel-AG in der Schule oder einem nahe der Schule gelegenen Raum statt. Falls es dem Wunsch der Kinder entspricht, können sie zum Ende des Schuljahres mit einer Aufführung ihren Eltern und Mitschüler/ -innen zeigen, was sie geschaffen haben.

In regelmäßigen Gesprächen mit der Schulsozialpädagogen/ -pädagoginnen oder Lehrer/ -innen werden wichtige Entwicklungen oder auch Probleme der Kinder, die einen weiteren Unterstützungsbedarf der Kinder aufzeigen, an die Schule übermittelt. Auf diese Weise fließen Erkenntnisse aus dem Projekt zurück in die Schule. Darüber hinaus werden die integrativen Schauspielkurse dokumentiert und evaluiert.

6. Qualitätssicherung/Evaluation, Netzwerkarbeit und Öffentlichkeitsarbeit

Über das Schuljahr wird kontinuierlich Kontakt mit Schulen/Schulsozialarbeit gehalten, Vor- und Nachgespräche mit den Lehrkräften stellen den Rahmen eines jeden Projektangebotes dar. Alle Projekte wurden in Projektberichten dokumentiert, Projektergebnisse festgehalten. In den Lebensplanungs- und Berufsorientierungsworkshops werden dazu Fragebögen verwendet. Ein Austausch über Anforderungen an die Arbeit, sowie die inhaltliche Auswertung und konzeptionelle Weiterentwicklung sind außerdem Thema in den Teamsitzungen, die im Abstand von ca. 8 Wochen stattfinden. Die Mitarbeiter/-innen in allen Bereichen bilden sich selbständig fort in allen Themen zu denen sie sich im LuCa Heidelberg e.V. einsetzen. Durch interne Fortbildungen gewährleisten wir, dass unser Team von diesen Fortbildungen profitieren kann und ihre Arbeit immer auf dem aktuellen Stand bleibt. Mehrmals im Jahr finden Konzeptionstage statt, in denen pädagogische Ansprüche, Inhalte, die Ausrichtung der aktuellen Arbeit besprochen und neu justiert sowie neue Konzepte entwickelt werden. Bei Bedarf wird Supervision angefordert. Aus Kostengründen haben wir dieses Jahr auf die Supervision verzichtet, werden sie aber zukünftig wieder einführen.

Nachdem Mitte März 2013 unsere Internetseite gehackt wurde, mussten wir unsere Internetpräsentation vollkommen neu erarbeiten und aufsetzen. Alle Projekte werden über die Internetseite www.luca-heidelberg.de und Flyer beworben.

In einigen der Gremien, in denen wir als Verein vertreten sind, z.B. Ausschuss für Integration und Chancengleichheit, erhalten wir von Zeit zu Zeit die Möglichkeit unsere Arbeit vorzustellen. Auch die lokale Presse schreibt über Aktionen des Vereins, wie z.B. über die Berufsbörse.

Aufgrund seiner vielfältigen Themengebiete ist LuCa in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen vertreten: Runder Tisch gegen Gewalt und zuarbeitende Unterarbeitskreise, Netzwerk Essstörungen, das von uns mitinitiiert wurde, Frauen-AG, Zusammenarbeit mit dem sich im Gründung befindlichen Interkulturellen Zentrum, Forum Chancengleichheit, das wiederum mit einem Sitz im Ausschuss für Integration und Soziales vertreten ist. LuCa e.V. ist es wichtig, am politischen Leben und Planen teilzuhaben und hier mitzugestalten, gemäß der EU-Charta. Hier „steckt“ auch viel ehrenamtliches Engagement „drin“.

7. Unser Team

Da LuCa Heidelberg e.V. über keinen sehr großen finanziellen Rahmen für die Projektarbeit verfügt, können leider keine festen Stellen in größerem Umfang eingerichtet werden, die für genderinteressierte Pädagogen/ Pädagoginnen zur Existenzsicherung ausreichen könnten. Dies bedeutet mit Honorarkräften und studentischen Kräften zu arbeiten, was wiederum heißt, dass das Personal kurzfristig wegbrechen kann. Da das Genderthema zwar als Querschnittsthema anerkannt ist, jedoch immer noch in der pädagogischen Ausbildung kein verbindlicher Seminarinhalt ist, finden sich kaum qualifizierte Pädagogen/ Pädagoginnen, insbesondere für die jungendpädagogische Arbeit ist die Situation fast „dramatisch“ zu nennen. In 2013 wurde der Jungentreff und die Jungenarbeit von LuCa Heidelberg e.V. weiter aufgebaut und gleichzeitig erwies sich die Suche nach Jungendpädagogen als langwierig und schwierig. Inzwischen haben wir ein gutes Team von jungendpädagogischen Fachkräften und studentischen Kräften gefunden. In 2013 standen der Fachkraft im Bereich Lebensplanung und Berufsorientierung phasenweise kaum Mitarbeiter/ nicht einmal Mitarbeiterinnen zur Verfügung,

Mitarbeiterwechsel haben stattgefunden und die Fachkräfte des LuCa Heidelberg e.V. waren mit zusätzlicher Verwaltungs- und Gesamtkonzeptionsarbeit zusätzlich belastet. Ende 2013 wurde mit einer internen Umstrukturierung eine 33%-Stelle geschaffen, um im Bereich Lebensplanung und Berufsorientierung wieder eine Teamentwicklung und -stabilität zu ermöglichen. Diese Stelle wird im Januar 2014 besetzt. Mit seiner jetzigen fachlichen, facettenreichen, multikulturellen Zusammensetzung, fast die Hälfte unserer Mitarbeiter/ -innen hat inzwischen Migrationshintergrund, kann unser Team auf vielfältige Weise auf die vielfältigen, individuellen Bedürfnisse und Lebenslagen der Jugendlichen sehr gut eingehen.

8. Ausblick - Förderungsproblematik und Wünsche für die Zukunft

Nach wie vor wünschen wir uns für unsere Arbeit eine verlässliche Finanzierung, die eine schuljahresübergreifende Planung möglich macht. Bedingt durch die verschiedenen Fördergelder haben wir immer wieder das Problem, dass wir bis Mitte/Ende November nicht wissen, ob wir im nächsten Kalenderjahr überhaupt noch über die Mittel zur Projektdurchführung verfügen. Eine verlässliche Schuljahresplanung, die für das folgende Schuljahr in der Regel bereits vor den Sommerferien stattfindet, ist so nicht möglich und bringt auch für die Schulen eine schwierige Situation. Es wäre begrüßenswert, wenn wir mit unserer Projektarbeit schon in früheren Klassen an den Schulen anfangen könnten und dafür Gelder zur Verfügung gestellt bekämen. Es ist bedauerlich, dass ESF bzgl. Alter der Schüler/ -innen bzw. Klassenstufen sowie Elternarbeit Einschränkungen auferlegt, denn die Erweiterungen der Kompetenzen zur Berufswahl und Lebensplanung, kann nur gelingen, wenn schon vor der Pubertät damit begonnen wird, was nicht nur von LuCa Heidelberg e.V. benannt wird. Mit größter Anstrengung und nur durch unsere kontinuierlichen Kontakte zu den Schulen gelingt es, auf die für die Schuljahresplanung sehr kurzfristig für das Folgejahr veröffentlichten Förderrichtlinien des Heidelberger ESF-Arbeitskreises reagieren zu können. Da sich in Heidelberg die Schullandschaft durch die geplante Einführung von Gemeinschaftsschulen verändern wird, sind wir als Verein immer wieder aufs Neue gefordert, auf die neuen Schulcurricula einzugehen, sehen darin aber auch eine große Chance, aktiv an der Gestaltung der neuen Schullandschaft mit zu wirken. Dies bedeutet aber auch einen deutlich höheren Kommunikationsbedarf mit den Schulen und im Team. Über die städtischen Gelder hinaus versuchen wir immer wieder, andere Geldmittel zu akquirieren. Projektförderung nimmt immer mehr ab. Oft sind diese Mittel auf Sachkosten beschränkt, Stiftungsgelder sind ebenfalls schwer zu bekommen, aber wir stellen immer wieder neue Anträge. Dieses Jahr mit Erfolg, so konnten wir für das Projekt „Kultur macht stark“ Geld über den Paritätischen Wohlfahrtsverband akquirieren. In 2014 soll die offene Arbeit neu belebt und ausgebaut werden. Ferienangebote sind für 2014 wieder auf dem Plan, da unser Klientel oft in den Ferien keine sinnvolle, erfüllende Beschäftigung findet. Auch dafür versuchen wir zusätzliche Gelder aus Landes- und Bundestöpfen zu bekommen. Die Stiftung Sparkasse hat zugesagt eine Spende von 2000 € für die steigenden Lebensmittel- und Sachkosten im Bereich der offenen Jungen- und Mädchenarbeit für 2014 zur Verfügung zu stellen, sobald wir eine größere Zahl von Jungen und Mädchen für die Treffs gewinnen können, was bereits eingetreten ist. Im Bereich der Lernförderung werden wir unser Angebot auf Jungen ausweiten, da auch von Jungenseite verstärkt Anfragen bei uns eintreffen. Als Teilnehmerinnen im Unterarbeitskreis Täterinnen ist LuCa aktiv an der Entwicklung und dem Aufbau einer Täterinnenstelle beteiligt. Ein Verortung dieser Stelle bei LuCa Heidelberg e.V. wird von uns angestrebt.